

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

5. November 2006

Dem Glauben ein Licht geben

Johannes 14,2f.20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor knapp zwei Wochen bin ich mit dem Zug heim gefahren. Da lag eine Gratiszeitung auf der Sitzbank. Ich habe darin gelesen: „In der Schweiz glauben gemäss Umfrage 14% der Leute an ein Leben nach dem Tod. 24% glauben, dass mit dem Tod alles vorbei ist.“ Vom grossen Rest von 62% stand nichts in der Zeitung. Ich weiss nicht, liebe Hörer und Hörerinnen, zu welcher Gruppe Sie sich zählen. Ich reihe mich bei den 14% der Leute ein. Und ich möchte Ihnen gerne zum Allerheiligen- und Allerseelensonntag sagen, wie für mich der Glaube an die Auferweckung zum Leben gefüllt ist. Ich lade Sie ein, mit mir in Gedanken in einen Friedhof zu gehen.

Die Gräber der Verstorbenen sind wahrscheinlich in Reih und Glied angeordnet: Urnengräber, Gräber für Erdbestattung, eine Urnenwand und auch die Wiese mit dem Symbol des Gemeinschaftsgrabes. Wir gehen in Gedanken weiter zum Waldfriedhof. Unter den Bäumen bezeichnen schlichte Steintafeln mit Namen darauf die Urnengräber. Und wir gehen auch noch zum Friedhof, wo wachsende Bäume an die Menschen erinnern, von denen namenlos hier der Erde zurückgegeben wurde, was von den Menschen der Erde gehört. Es gibt verschiedene Friedhöfe, immer wieder ein Stück Land zum Zeichen, dass das Endziel des Lebens Friede sein soll. Es ist ein schöner Name für kleine Erinnerungs-Orte an jene, die auf dieser Erde gelebt haben: Friedhof. Für mich ist er ein Gedenk-Ort. Die Verstorbenen sind als Menschen im vollen Sinn nicht da. Sie sind für mich mehr als ihr Körper. Hier darf vergehen, was sie nicht mehr brauchen – eben – was zur Erde gehört.

Doch da können wir vielleicht besonders innehalten und uns ihrer erinnern – in Frieden. In Gedanken sind wir noch immer im Friedhof. Heute brennen auf den Gräbern und bei den Urnenwänden viele Kerzen. Es sind schon andere da gewesen, um Lichter anzuzünden. Vielleicht haben wir in Gedanken auch eine Kerze mitgenommen, zünden sie an und stellen das Licht irgendwo hin - beim Grab von jemandem, den oder die wir kannten – oder einfach bei einem Grab, das noch kein Licht hat. Für mich setzen alle Leute, die heute draussen auf dem Friedhof oder in der Wohnstube beim Foto des lieben Verstorbenen ein Licht anzünden, ein gutes Zeichen. Sie tun nichts Oberflächliches, eben so ein kleines Event-Ritual, das der Stimmung dienen soll in den Novembertag, der kurz ist und auf den die schon recht lange Nacht folgen wird.

Licht ist ein ganz altes und tiefgründiges Symbol. Es spricht von der grossen Sehnsucht, die eigentlich in jedem Menschen schlummert: Ich möchte nicht auslöschen. Ich möchte nicht im Dunkel untergehen. Ich möchte nicht ohne Zukunft sein – auch nicht im Sterben. Tief drinnen in jedem Menschen ist diese Sehnsucht da - manchmal verkümmert, zugeschüttet oder zerschlagen. Die brennende Kerze an Allerheiligen und Allerseelen geben ihr das Recht, da zu sein.

So sehnsüchtig leuchtet das Licht in zwei Richtungen. Es holt zum einen das Vergangene ins Licht. Jemand darf wieder dem Guten und Schönen, vielleicht auch dem nicht Guten und Schweren von früher in die Augen schauen. Wir tun es nicht, weil wir die Verstorbenen nicht loslassen wollen. Nein, in der Erinnerung geben wir Mütter und Väter, Geschwister und Kinder, Ehepartner, Freunde und Bekannte von neuem Gott, so wie sie waren. Wir geben Gott unsere Beziehung zu ihnen und ihre Beziehung zu uns, so wie sie war. Wir brauchen nichts falsch zu vergolden und wir müssen nichts düster übermalen.

Das Allerheiligen- und Allerseelenlicht sagt: Alles darf sein, wie es war. Mein Glaube an das Leben nach dem Tod heisst so: Die, die mir weggestorben sind, sind nicht einfach weg und vergessen. Sie und ihre Geschichte gehören weiterhin zu mir – anders zwar, aber sie gehören zu mir. Geben davon in den Todesanzeigen nicht Texte Zeugnis, wie etwa: „Du wirst in meinem Herzen weiterleben“? Wir möchten nicht auslöschen. Wir möchten im Dunkel nicht untergehen. Wir möchten nicht ohne Zukunft sein – auch nicht im Sterben.

Liebe Hörerinnen und Hörer, wir setzen uns in Gedanken auf eine Bank im Friedhof und hören ein Wort Jesu aus dem Johannes-Evangelium, das mir ein ganz liebes Wort zum Sterben und zum Leben nach dem Tod ist:

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. ... Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch. (Joh 14,2f.20)

Niemand kann ganz genau erklären und beweisen, was wir meinen, wenn wir ‚Himmel‘ sagen, was wir meinen, wenn wir ‚Auferweckung‘ sagen, was wir meinen, wenn wir ‚Leben nach dem Tod‘ sagen. Als Menschen dieser Erde können wir den Himmel Gottes nicht begreifen und verstehen. Aber: Wir können und dürfen an das Leben, wir dürfen den Himmel glauben, von ihm etwas im Herzen in unsere jetzige Zeit spüren und davon in Bildern reden wie Jesus es getan hat.

Friedhoflichter leuchten deshalb auch in die Vorwärts-Richtung: Weil in jedem Menschen drin die Sehnsucht lebt, nicht auszulöschen, nicht im Dunkel unterzugehen, dürfen wir ans Leben glauben, das stärker ist als aller Tod, Wir dürfen dem Licht vertrauen, das stärker ist als alles Dunkel. Dieses lebendig machende Licht geht für mich nicht von der Sonne und nicht von der Kerze aus, sondern von Gott. In der Heiligen Schrift erzählen Menschen, wie sie Jesus im Umgang mit andern erlebt haben. Er hat die Hoffnungen der Menschen über alles Tödliche und Todbringende hinaus ernst genommen. Ich glaube, dass er auch die Sehnsucht der Sterbenden und Verstorbenen durch alle Zeit bis heute ganz ernst nimmt: ‚Ihr sollt sein, wo ich bin!‘ Er nimmt sicher auch unsere Hoffnung und unsere Sehnsucht auf erfülltes Leben hin ganz ernst und bricht das Lebens-Spiel nicht willkürlich nach kurzen oder längeren Jahren einfach ab. Ich vertraue auf sein treues Ja, denn er sagt: ‚Ich bin das Licht!‘

All die Lichter bei den Fotos und auf den Gräbern leuchten für die grosse Verheissung: Jesus Christus lässt die Menschen, für die sie brennen, nicht im Dunkel des Todes untergehen. Er ist ihnen Licht. Er holt sie zu sich ins Licht, in den Tag, dorthin, wo Leben und liebende Gemeinschaft ist. Wie – das bleibt Geheimnis des Glaubens. Ich kann Sie, liebe Hörer und Hörerinnen, nur einladen, sich von dieser Verheissung berühren zu lassen und daraus Kraft zu schöpfen, das Geheimnis auszuhalten im Vertrauen, dass das Leben von Gott her stärker ist als der Tod.

Ich lade sie nun ein, in Gedanken zwischen den Gräbern weiter zu gehen und die Namen zu lesen. Wir kennen diese Menschen nicht alle, vielleicht einige wenige. Und auch von ihnen wissen wir eigentlich nur ansatzweise, wer sie zu innerst im Herzen waren. Wir bleiben uns als Mitmenschen stets auch Geheimnis. Doch beim einen und andern wissen wir zu seinem Namen etwas von seinen Hoffnungen und Ängsten, von seinem Gut-sein, von seinen Schattenseiten und seiner Schuld. Wir wissen etwas von seinem Lachen und Weinen.

So wie die Verstorbenen ihren Lebensweg auf dieser Erde zu ende gegangen sind, so durften sie bei Gott ankommen. Paulus sagt: ‚Als Stückwerk‘, als angefangenes Puzzle. Das Licht kündigt davon, dass Gott das ins vollendende Licht bringen wird, was er aus Liebe für sie und mit ihnen will. Er wird ganz machen, was an uns noch nicht ganz ist, und auf dieser Erde nie ganz werden kann. So heisst für mich, von Gott zum Leben auferweckt werden: Ganz die werden, die ich bin. Ich vertraue ihm, dass er um diese Sehnsucht in mir und in Ihnen und allen weiss und sie stillen und erfüllen wird: ‚Sie sollen sein, wo ich bin. Sie sind in mir und ich bin in ihnen.‘

So höre ich Jesus sagen. So höre ich ihn für alle, die gestorben sind. So höre ich ihn für alle, die heute sterben. So höre ich ihn für Sie und für mich auf jene Stunde hin, in der er als einladendes Licht zum erfüllten Leben uns leuchten wird. Das glaube ich und darauf vertraue ich – auch wenn ich das Wie und das Wo und das Wann als Geheimnis stehen lasse für Sie, für mich, für alle, für die heute am Allerheiligen- und Allerseelentag Lichter brennen. Und ich glaube es auch für jene, auf deren Grab noch nie jemand eine Kerze angezündet hat als Symbol der Hoffnung, des Vertrauens.

Rita Bausch

Freie Strasse 4, 8570 Weinfelden/TG

rita.bausch@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich